Das **Philomena Franz Forum e.V.**
begrüßt Sie herzlich zum

ZWEITEN MUSIK-FESTIVAL

„ALLA ZINGARESE"

Der Eintritt ist frei.

II



Freitag, 20. November 2026, 17 bis 21 Uhr
Konzertsaal Rathaus Bensberg
Wilhelm-Wagener-Platz, 51429 Bergisch Gladbach

Samstag, 21. November 2026, 18 bis 20 Uhr
Katholische Kirche Sankt Nikolaus von Tolentino in Rösrath
Hauptstraße 68, 51503 Rösrath

www.philomena-franz-forum.de

Das PHILOMENA FRANZ FORUM e.V.
lädt ein zum

ZWEITEN FESTIVAL *ALLA ZINGARESE*

Freitag, 20. November 2026
17 bis 21 Uhr
Konzertsaal Rathaus Bensberg
Wilhelm-Wagener-Platz, 51429 Bergisch Gladbach

und

Samstag, 21. November 2026, 18 bis 20 Uhr
Katholische Kirche Sankt Nikolaus von Tolentino in Rösrath
Hauptstraße 68, 51503 Rösrath

Wir danken der Bethe-Stiftung, der Kunststiftung NRW,
der Kultur- und Umweltstiftung der Kreissparkasse, der Stadt Bergisch Gladbach,
der Katholischen Kirchengemeinde Rösrath
und allen privaten Spendern und SpenderInnen herzlich für die Zuwendungen.

Titelbild: ©Ute Glaser - www.uteglaser.de

Kunststiftung NRW

BETHE-STIFTUNG

Kultur- und Umweltstiftung der Kreissparkasse Köln

Stadt Bergisch Gladbach

ST. NIKOLAUS
KATH. KIRCHENGEMEINDE RÖSRATH



Philomena Franz (1922-2022)
überlebte das KZ Auschwitz durch das Lied:
sie sang mit ihrem hellen Sopran Lieder für alle, die mit ihr litten. Wer singt, stirbt nicht, überlebt den Tod. Musik ist uneinnehmbar. Die mitziehende Heimat.

→

Rumänien hat Poesie und Musik, ist nah und fern zugleich…

… und doch vielfach mit Deutschland verwandt. Beide Länder sind europäisch gewachsene Kulturnationen. Aus der Eifel und Luxemburg zogen vor fast 900 Jahren deutsche Siedler in die Region, die wir heute als Siebenbürgen und Transsilvanien kennen.

Die Banater Schwaben siedelten sich aus dem Donauraum vor etwa 300 Jahren in der Pannonischen Tiefebene an. Temeswar, auf Rumänisch so weich klingend Timişoara, das oft „Klein-Wien“ genannt wurde, ist die Hauptstadt des Banats, Hermannstadt, das rumänische Sibiu, die Hauptstadt Siebenbürgens.

Die Literatur Rumäniens entfaltet sich in vielen Sprachen, in dem romanisch-weichen Rumänisch von Mihai Eminescu (1850–1889), der als der Nationaldichter des Landes gilt Lucian Blaga (1895–1961), über Paul Celan (1920-1970), dessen deutsche Gedichte in die Gedächtnishaut Deutschlands eingebrannt sind, über Gellu Naum, Norman Manea, Mircea Dinescu und Mircea Cărtărescu und Ana Blandiana bis zu den französisch schreibenden Eugéne Ionesco und Emil Chioran sowie die deutschen Dichter aus Rumänien wie Rolf Bossert, Herta Müller, Iris Wolff, Richard Wagner, Joachim Wittstock, Werner Söllner und Eginald Schlattner: ein Cosmos europäischer Weltliteratur. Rumänien ist ein Ovid-Land, immer unterwegs zu sich selbst.

Banat und Siebenbürgen waren Teile der Habsburger K.-u.-k.-Monarchie, die von Kaiserin Maria Theresia geprägt wurde. Das Königreich Rumänien

existierte von 1881 bis 1947. Der letzte rumänische König war Michael I. – er stammte von der Sigmaringen-Linie der Hohenzollern - regierte nach einer ersten Dreijahres-Phase (1927-30) von 1940 bis 1947, löste das Land mit einem Staatsstreich am 23. August 1944 aus NS-Bevormundung und Waffenbrüderschaft mit der Wehrmacht und wurde dann von den sowjetisch gesteuerten Kommunisten 1947 zur Abdankung gezwungen. Die kommunistische Diktatur folgte – bis 1989.

Rumänien ist Literatur und Musik. *Das Philomena Franz Forum bringt einige exemplarische Kompositionen zu Gehör. Musiker aus Rumänien sind zu Gast und verbinden sich mit Musikern aus Deutschland.*



Erster Tag:
Freitag, 20. November 2026

Bergisch Gladbach-Bensberg –
Konzertsaal Rathaus Bensberg 17 bis 21 Uhr
Wilhelm-Wagener-Platz, 51429 Bergisch Gladbach

Gedichte wissen mehr...

Matthias Buth und **Carmen Francesca-Banciu**
lesen Lyrik und Prosa in Rumänisch und Deutsch
und führen durch den Abend

Rumänien ist Musik...

→

George ENESCU (1881-1955)

Rumänische Rhapsodie A-Dur Nr. 1 op. 11.
Bearbeitung für Streichquintett von Lucian Moraru

Martfeld Quartett und Rayle Bligh (Kontrabass)

Paul CONSTANTINESCU (1909-1963)

Toccata (1951)

Rainer Maria Klaas, Klavier

Dinu LIPATTI (1917-1950)

Klaviersonatine für die linke Hand allein (1943)

Rainer Maria Klaas, Klavier

Violeta DINESCU (geb. 1953)

Aus der Suite „Drei Stufen“ für Klavier Nr. 3 „Rêve“.

Rainer Maria Klaas, Klavier

Dinu LIPATTI

Cinq Chansons de Verlaine, op. 9

Ruth Theresa Fiedler, Sopran
Cosmin Boeru, Klavier

George ENESCU

Violinsonate Nr. 3 „dans le caractère populaire roumain“, 1. Satz

Liviu Neagu-Gruber, Violine und
Cosmin Boeru, Klavier

Georg BOULANGER (1893-1958)

Zufriedenheit – Comme ci, comme ça – Avant de mourir – Pizzicato-Walzer – Einsam steh ich unterm Sternenzelt

Liviu Neagu-Gruber, Violine und
Cosmin Boeru, Klavier

→

Carmen Francesca BANCIU

liest Roma-Texte aus Deutschland und Rumänien

Das **Ensemble JUNE HEILIG** zusammen
mit Zimbal-Virtuosen

Gipsy in Jazz und Volksmusik *„alla Zingarese“*

**Vielen Dank an alle,
die mitgewirkt haben
und bis morgen,
zum 2. Teil!**

Ca. 21 Uhr: ***Ende des ersten Tages des Festivals ALLA ZINGARESE***

Zweiter Tag:
Samstag, 21. November 2026

Katholische Kirche Sankt Nikolaus von Tolentino
von 18 bis 20 Uhr, in Rösrath
Hauptstraße 68, 51503 Rösrath

Einführung und Begrüßung mit Matthias Buth

Musik für Orgel und Chor *„Siebenbürgen ist nah und fern“*

—

Franz METZ, ***Orgel,***

erläutert und spielt:

Richard Waldemar OSCHANITZKY (1939-1979)

Kaleidoskop. Variationen und Passacaglia
nach einem eigenen Thema

—

Alfred MENDELSOHN (1910-1966):

Toccata

→

Gheorghe FIRCA (1935-2012):

Drei kleine Präludien nach rumänisch-orthodoxen Gesängen aus dem Banat

P. Rudolf STUDER (Lugosch, um 1760):

Drei Stücke für die Orgel (Andante, Adagio, Allegro)

Johann Sebastian BACH (1685-1750):

Große Orgelsonate (Präludium, Pastorale, Te Deum)

Der ukrainische *Friedensklänge-Chor* aus Rösrath singt drei Lieder:

1. **„Ой, у гаю при Дунаю“ –**
   „O, im Hain an der Donau“
   Ukrainisches Volks- und Liebeslied voller Wehmut und Sehnsucht.

2. **„Цвіте терен“ –**
   „Der Schlehdorn blüht“
   Lyrisches Volkslied über Liebe, Enttäuschung und Liebeskummer.

3. **„Ой, у лузі червона калина“ –**
   „O, auf der Wiese hat sich der rote Schneeballstrauch geneigt“
   Ein Lied der Hoffnung, des Zusammenhalts und der Zuversicht. Eine oder zwei Strophen möchten wir – sofern musikalisch gut umsetzbar – zusätzlich in rumänischer Sprache singen. Damit möchten wir als ukrainischer Chor eine kleine musikalische Brücke zu dem rumänischen Schwerpunkt des Festivals schlagen.

„Musik baut Brücken – und gibt dem Frieden eine Stimme.“

„Wir freuen uns sehr, diese Lieder in der katholischen Kirche Sankt Nikolaus von Tolentino in Rösrath erklingen lassen zu dürfen und damit unsere Botschaft von Frieden, Verständigung und menschlicher Verbundenheit weiterzugeben.“

Peter Paul Kuczera (Friedensklänge-Chor Rösrath)

→

Erstes Lied

„Oj u haju pry Dunaju“ ist ein bekanntes ukrainisches Volkslied über unerfüllte Liebe und Wehmut. Während im Hain eine Nachtigall singt und am anderen Ufer Musik erklingt, steht ein junges Mädchen allein da und weint um ihren Geliebten, der sie verlassen hat.

Es ist eine reine Liebeslyrik. Seine enorme Popularität und die emotionale Melodie machen es jedoch zu einem wichtigen Teil des ukrainischen Kulturerbes und der nationalen Identität.

→

Ой у гаю, при Дунаю

1. Ой у гаю, при Дунаю
   Соловей щебече.
   Він же свою всю пташину
   До гніздечка кличе.

   Приспів — двічі:
   Ох-тьох-тьох і тьох-тьох-тьох,
   Соловей щебече.
   Він же свою всю пташину
   До гніздечка кличе.

2. Ой у гаю, при Дунаю
   Там музика грає.
   Бас гуде, скрипка плаче,
   Милий мій гуляє.

   Приспів — двічі:
   Ох-тьох-тьох і тьох-тьох-тьох,
   Бас гуде, скрипка плаче,
   Милий мій гуляє.

3. Ой у гаю, при Дунаю,
   Стою самотою.
   Плачу, тужу, ще й ридаю,
   Милий, за тобою.

   Приспів — двічі:
   Ох-тьох-тьох і тьох-тьох-тьох,
   Бас гуде, скрипка плаче,
   Милий мій гуляє

O, im Hain an der Donau

1. O, im Hain an der Donau
   zwitschert die Nachtigall.
   Sie ruft die ganze Vogelschar
   zu ihrem kleinen Nest.

   Refrain – zweimal:
   O, tjóch-tjóch und tjóch-tjóch-tjóch,
   die Nachtigall zwitschert.
   Sie ruft die ganze Vogelschar
   zu ihrem kleinen Nest.

2. O, im Hain an der Donau,
   dort spielt die Musik.
   Der Bass erklingt, die Geige weint,
   mein Liebster vergnügt sich.

   Refrain – zweimal:
   O, tjóch-tjóch und tjóch-tjóch-tjóch,
   der Bass erklingt, die Geige weint,
   mein Liebster vergnügt sich.

3. O, im Hain an der Donau
   stehe ich ganz allein.
   Ich weine, sehne mich und schluchze,
   mein Liebster, nach dir.

   Refrain – zweimal:
   O, tjóch-tjóch und tjóch-tjóch-tjóch,
   der Bass erklingt, die Geige weint,
   mein Liebster vergnügt sich.

Zweites Lied

Das ukrainische Volkslied **„Цвіте терен, цвіте терен“** (Der Schlehdorn blüht) ist ein wehmütiges, lyrisches Liebeslied über Verrat, Enttäuschung und Liebeskummer.

Metaphorik der Natur: Der blühende Schlehdorn (Teren) symbolisiert die schmerzhafte Seite der Liebe – wunderschön anzusehen, aber voller scharfer Dornen.

Handlung: Ein junges Mädchen beklagt, dass die Jugend vergeht und die Liebe nur Schmerz gebracht hat.

Kernkonflikt: Die Protagonistin weint Nacht für Nacht um ihren Geliebten, der sie verlassen hat, und stellt fest, dass wer nie geliebt hat, auch kein solches Leid kennt.

→

Цвіте терен, цвіте терен

1. Цвіте терен, цвіте терен,
   А цвіт опадає.
   Хто в любові не знається,
   Той горя не знає.

2. А я, молода дівчина,
   Та й горя зазнала,
   Вечероньки не доїла,
   Нічки не доспала.

3. Ой візьму я кріселечко,
   Сяду край віконця.
   Іще очі не дрімали,
   А вже сходить сонце.

4. Хоч дрімайте, не дрімайте –
   Не будете спати.
   Десь поїхав мій миленький
   Іншої шукати.

Der Schlehdorn blüht

1. Der Schlehdorn blüht,
   der Schlehdorn blüht,
   doch seine Blüten fallen.
   Wer die Liebe niemals kennenlernte,
   der kennt auch keinen Kummer

2. Doch ich bin ein junges Mädchen
   und habe Leid erfahren.
   Mein Abendbrot aß ich nicht zu Ende,
   und nachts fand ich keinen Schlaf.

3. Ich nehme mir ein kleines Stühlchen
   und setze mich ans Fenster.
   Meine Augen haben noch nicht geschlafen,
   doch schon geht die Sonne auf.

4. Ob ihr schlummert oder nicht –
   ihr werdet keinen Schlaf mehr finden.
   Mein Liebster ist irgendwohin gefahren,
   um sich eine andere zu suchen.

Drittes Lied

Das patriotische ukrainische Volkslied **„Ой у лузі червона калина“** (Auf der Wiese steht ein roter Schneeball) ist eine Hymne des nationalen Widerstands, der Hoffnung und der Unbeugsamkeit.

Symbolisch steht der geneigte rote Schneeballstrauch (kalyna) für die Trauer und die schwere Last der Ukraine. Die Freiwilligen und Soldaten ziehen jedoch in den Kampf, um das Land von der Unterdrückung zu befreien.

Das Lied drückt tiefen Patriotismus aus: Es ruft dazu auf, den Schneeballstrauch wieder aufzurichten und der Heimat ihren Stolz, ihre Freude und ihre Freiheit zurückzugeben. Es feiert den Mut der Kämpfer, den Zusammenhalt des Volkes und den unerschütterlichen Glauben an den Sieg und die Wiedergeburt der Ukraine.

→

Ой у лузі червона калина

1. Ой у лузі червона калина
похилилася,
Чогось наша славна Україна
зажурилася.
А ми тую червону калину
підіймемо,
А ми нашу славну Україну,
гей, гей, розвеселимо!

2. Не хилися, червона калино,
маєш білий цвіт.
Не журися, славна Україно,
маєш вільний рід.
А ми тую червону калину
підіймемо,
А ми нашу славну Україну,
гей, гей, розвеселимо!

3. Ой у полі ярої пшенички
золотистий лан,
Розпочало військо українське
з ворогами тан.
А ми тую ярую пшеничку
ізберемо,
А ми нашу славну Україну,
гей-гей, розвеселимо!

4. Ой у лузі червона калина
похилилася,
Чогось наша славна Україна
зажурилася.
А ми тую червону калину
підіймемо,
А ми нашу славну Україну,
гей, гей, розвеселимо!

O, auf der Wiese hat sich …

1. O, auf der Wiese hat sich der
rote Schneeballstrauch geneigt,
aus irgendeinem Grund ist unsere
ruhmreiche Ukraine betrübt.
Doch wir werden diesen roten
Schneeballstrauch wieder aufrichten,
und unsere ruhmreiche Ukraine,
hej, hej, wieder froh machen!

2. Neige dich nicht, roter Schnee-
ballstrauch, du trägst weiße Blüten.
Sei nicht traurig, ruhmreiche Ukraine,
du hast ein freies Volk.
Wir werden diesen roten Schnee-
ballstrauch wieder aufrichten,
und unsere ruhmreiche Ukraine,
hej, hej, wieder froh machen!

3. O, auf dem Feld leuchtet golden
das junge Sommerweizenland.
Das ukrainische Heer hat den Kampf
gegen die Feinde begonnen.
Wir werden diesen jungen
Weizen ernten,
und unsere ruhmreiche Ukraine,
hej, hej, wieder froh machen!

4. O, auf der Wiese hat sich der
rote Schneeballstrauch geneigt,
aus irgendeinem Grund ist unsere
ruhmreiche Ukraine betrübt.
Doch wir werden diesen roten Schnee-
ballstrauch wieder aufrichten,
und unsere ruhmreiche Ukraine,
hej, hej, wieder froh machen!



Grußwort *von Adriana Stănescu*

Es ist mir eine besondere Freude, Sie zum Zweiten Festival *„ALLA ZINGARESE“* des Philomena Franz Forum e.V. begrüßen zu dürfen.

Ich freue mich sehr, dass diese Festivalausgabe den Blick in besonderer Weise auf Rumänien richtet. Im Mittelpunkt stehen dabei nicht nur die rumänische Musik, Literatur und ihre kulturelle Vielfalt, sondern auch die zahlreichen historischen Verbindungen zwischen Rumänien und Deutschland. Das Festival erinnert damit zugleich an die historischen und kulturellen Beziehungen zwischen unseren Ländern und an das gemeinsame europäische Erbe, das uns verbindet. Siebenbürgen und das Banat stehen beispielhaft für diesen jahrhundertealten Austausch. Deutsche, Rumänen, Ungarn, Roma, Juden und Angehörige weiterer Gemeinschaften haben diese Regionen geprägt und einen kulturellen Raum geschaffen, dessen Vielfalt bis heute zum europäischen Erbe Rumäniens gehört. Das Festival greift gerade diese Vielfalt auf und macht sie durch Musik und Literatur unmittelbar erfahrbar.

Besonders eindrucksvoll zeigt sich dies im musikalischen Programm. Mit Werken von George Enescu, Dinu Lipatti, Paul Constantinescu und weiteren Komponisten eröffnet das Festival dem Publikum unterschiedliche Facetten der rumänischen Musiktradition. Ebenso wichtig ist die literarische Dimension, denn Rumänien ist ein Land vieler kultureller Stimmen und Sprachen. Die Namen von Mihai Eminescu, Lucian Blaga, Paul Celan, Emil Cioran, Herta Müller, Ana Blandiana oder Mircea Cărtărescu stehen auf unterschiedliche Weise für eine Literatur, die weit über die Grenzen Rumäniens hinaus Teil der europäischen Kultur geworden ist. Die Tatsache, dass Künstlerinnen und Künstler aus Rumänien und Deutschland bei diesem Festival gemeinsam auftreten, verleiht diesem europäischen

Gedanken eine sehr konkrete Gestalt. Kultur schafft Begegnung, sie ermöglicht Dialog und bewahrt Erinnerung, indem sie ihr eine lebendige Stimme gibt.

Die Erinnerung an Philomena Franz, deren Namen das Forum trägt, verleiht dem Festival zugleich eine besondere menschliche Dimension. Als Überlebende von Auschwitz verkörperte sie die Kraft der Erinnerung und die Bedeutung der Musik inmitten von Verfolgung und Leid. Der Gedanke, dass Musik Heimat, Widerstandskraft und Hoffnung vermitteln kann, bildet einen bewegenden Ausgangspunkt für ein Festival, das Menschen unterschiedlicher Herkunft und kultureller Traditionen zusammenführt.

Dem Philomena Franz Forum e.V., allen Förderern sowie den Künstlerinnen und Künstlern danke ich herzlich für ihr Engagement und insbesondere dafür, dass sie die kulturelle Vielfalt Rumäniens in Deutschland auf so eindrucksvolle Weise sichtbar und hörbar machen. Mein besonderer Dank gilt Dr. Matthias Buth, der Rumänien seit vielen Jahren freundschaftlich verbunden ist und sich als guter Kenner mit seiner Kultur beschäftigt. Als Dichter und Publizist hat er sich immer wieder mit der Geschichte, Literatur und kulturellen Vielfalt Rumäniens auseinandergesetzt und dadurch wichtige Brücken zwischen unseren Ländern gebaut. Für seinen persönlichen Beitrag zur Förderung der rumänischen Kultur in Deutschland wurde ihm der Kulturverdienstorden von Rumänien im Rang eines Offiziers verliehen. Sein Engagement für dieses Festival ist ein weiterer Ausdruck dieser besonderen Verbundenheit mit Rumänien.

Ich wünsche dem Zweiten Festival *„ALLA ZINGARESE“* in Bergisch Gladbach und Rösrath ein interessiertes und zahlreiches Publikum, inspirierende Begegnungen und zwei Tage voller Musik, Literatur und europäischer Verbundenheit.

Adriana Stănescu
Botschafterin von Rumänien in Berlin

Emil Cioran

in „Leidenschaftlicher Leitfaden“ 1949.

Trüge ich nicht an der Schwere des walachischen Bluts, so wüsste ich nur durch Innenschau, was Unglück ist. Ich würde das objektive Unglück nicht kennen. Der Zufall wollte, dass ein Volk es verkörpert, einer metaphysischen Vorstellung geschichtliche Bedeutung gibt. Ein Land, in dem das Unglück von einem Begriff zur greifbaren Idee geworden ist. Es entfaltet sich – und wir betasten es gleichsam… Es ist unser, gehört nur uns. Dieses Gut veräußern wir nicht, sondern wir suchen nach ihm, ironisch und fromm. Die *Sehnsucht* ist nichts als ungefähre Annäherung – dessen poetische Formel.

Im Land mit Rumänien gelingt nichts. Alles geschieht anders. Unser Mangel an Glück ist eine Dichtung ohne Rhythmus, ist ein Gesang
vor dem Einatmen, ist der Entwurf einer unmöglichen Melodie. Eine negative Hymne ist unser Leben. Es ist das Land der Nichterfüllung.

… Das Bewusstsein des Schiffbruchs ist der geistige Kern des Walachen. Deshalb ist sein Beitrag zur Mannigfalt der Typus Mensch erschütternd neu…

Ohne die Liebe ist alles nichts. Doch wo ist die Liebe, die uns
in Ewigkeit von uns selbst heilt?

***... aber unsere Materie birgt die Kälte der Materie selbst,
unsere Gewebe haben einst in Schluchten gerastet,
und du hast Eva nicht aus der Sonne herausgebrochen,
sondern aus unserer Kälte.***

(im Rumänischen Anspielung auf einen Ausdruck, der sich vor
allem auf Frauen und Mädchen bezieht: ***rupt(a) din soare:***
„aus der Sonne herausgebrochen“, was „wunderschön, bildschön,
gleichsam „sonnenhaft schön“ bedeutet).

Nichts überlebt die Liebe, die Wehmut, sie zu überleben, ausgenommen.
Eine Wehmut, geweitet durch die Liebe zur Musik.

Text von Matthias Buth

Zu den Werken:

George Enescu

– Dritte Sonate für Violine und Klavier in a-moll, Op. 25
„Dans le caractère populaire roumain“

Moderato malinconico
Andante sostenuto e misterioso
Allegro con brio, ma non troppo mosso

Wie eine große Improvisation ist diese Sonate angelegt, voller Anklänge an die rumänische Volksmusik. Wer dieses Stück im Konzert spielt, wird Erfolg damit haben. Doch immer noch ist das viel zu selten zu erleben.

„Dans le caractère populaire roumain“: So beschrieb George Enescu seine Dritte Sonate für Klavier und Violine, so lautet ihr Untertitel. In a-Moll soll sie stehen – aber das ist nur der Versuch einer groben Einordnung. Denn die Tonalität der Sonate schillert, schwankt, changiert, ist geprägt von übermäßigen und verminderten Intervallen, steckt voller Vierteltöne.

Was sich entfalten soll wie eine wuchernde Improvisation ist doch minutiös notiert, als wollte der Komponist der Nachwelt eine Gebrauchsanweisung hinterlassen. Damit auch nach seinem Tod noch nachvollziehbar bliebe, wie dieser Musik zu begegnen sei. In diesem Nebeneinander von folkloristisch anmutender Unmittelbarkeit und genauer Durchgestaltung begegnet Enescus Dritte Sonate vergleichbaren zeitgenössischen Werken von Béla Bartók und Karol Szymanowski auf Augenhöhe.

Wer sich beim Musizieren akribisch an die von Enescu vorgegebenen Regeln hält, wird allerdings ebenso scheitern wie jene Interpreten, die sich – improvisando – über die Anweisungen hinwegsetzen. Das Geheimnis dieser Sonate liegt irgendwo dazwischen, und es ist gut versteckt.

1926 schrieb Enescu das Werk, man hört ihm die französische Ausbildung seines Schöpfers an. Trotzdem bleibt es ein wundersames Einzelgebilde, dem Harald Eggebrecht und Ruth Jarre im Gespräch über die Interpretationsgeschichte auf die Spur kommen wollen.

Ausgangs- und Referenzpunkt ist die Aufnahme, die George Enescu selbst zusammen mit seinem Landsmann, dem unvergleichlichen Pianisten Dinu Lipatti, im Jahr 1943 produziert hat. Die älteste Einspielung stammt von Enescus damals 15-jährigen Schüler Yehudi Menuhin, sie entstand 1936 in Paris. Die Enescu-Traditionslinie wird fortgeführt über Christian Ferras und Pierre Barbizet (1963) bis zu Ida Haendel, die ebenfalls von Enescu unterrichtet worden war, und die 1996 in Vladimir Ashkenazy den Klavierpartner einer ihrer seltenen Kammermusik Aufnahmen fand.

Der Cellist Pablo Casals stellte einmal fest, Enescu sei „die größte musikalische Naturerscheinung seit Mozart, was die Tiefe und Mannigfaltigkeit seiner Begabung betrifft“. Dieses Charakteristikum war zugleich Enescus Problem, da die faszinierende Person das Werk zu überragen schien und das Schaffen nach dem Tod des Schöpfers in Vergessenheit zu geraten drohte.

→

Eine Ausnahme bildete Enescus rumänische Heimat, wo der Komponist nach seinem Tod zum Volkshelden gemacht, sein Konterfei auf eine Banknote gedruckt und sein Geburtsort nach ihm benannt wurde. Enescus herausragende Oper Oedipe, die ebenfalls ihrer Entdeckung durch eine breitere Öffentlichkeit harrt, wurde zum Pflichtstück des rumänischen Musiktheaters, und die Bukarester Nationaloper verwandelte sich zum Bayreuth für dieses eine Werk.

Unterdessen spielte Enescus Dritte Violinsonate von der Mitte der 1960er bis in die 1990er Jahre hinein zumindest außerhalb Rumäniens keine nennenswerte Rolle im Repertoire. Erst eine jüngere Generation von Geigerinnen und Geigern entdeckt das Werk in unserer Zeit wieder neu. Was alles in dieser geheimnisvollen Musik steckt und wie das hörbar gemacht werden kann, darum geht es in dieser Sonate. Und das ist weit mehr als Musik: das Singen der Vögel, das Rauschen der Gräser, das Klingen von Werkzeugen und die Assoziation ganz anderer Instrumente als Violine und Klavier.

Text von Harald Eggebrecht

George Enescu

– Rumänische Rhapsodie Nr. 1 A-Dur op. 11
(Bearbeitung für Streichquintett von Lucian Moraru)

Gibt es Komponistinnen oder Komponisten, deren Geburtsort nach ihnen benannt wurde? Ja, mindestens einen: Im Jahr 1881 wurde in Liveni-Vârnav im äußersten Nordosten Rumäniens George Enescu geboren. Er sollte der mit Abstand berühmteste Sohn dieses Örtchens werden. Nach seinem Tod 1955 fassten die Bewohner:innen dort den Beschluss, ihn namentlich zu würdigen. Seitdem heißt sein Heimatort: George Enescu.

Der solcherart Geehrte war hochbegabt, oder wie es seinerzeit noch hieß: ein Wunderkind. Mit vier Jahren begann Enescu Geige zu spielen, mit fünf komponierte er schon seine erste Oper mit Klavierbegleitung. Später war er einer der größten Geigenvirtuosen seiner Zeit. Und auch als Komponist war er hoch anerkannt. Studiert hat Enescu in den beiden wichtigsten Musikmetropolen Europas, in Wien und Paris. In Wien studierte Enescu bei Robert Fuchs, der auch ein Lehrer von Erich Wolfgang Korngold war. Und am Pariser Konservatorium war er in der Kompositionsklasse von Gabriel Fauré Studienkollege von Maurice Ravel. Später wurde Enescu dort selbst Professor für Violine und unterrichtete unter anderem Yehudi Menuhin. Seine mit Abstand bekannteste Komposition ist die Rumänische Rhapsodie A-Dur op. 11 Nr. 1. Mit diesem funkensprühenden Paradestück für Orchester (Heute in eine Bearbeitung für Streichquintett von Lucian Moraru) hat er ein veritables One-Hit-Wonder geschaffen. Seine anderen Werke stehen bis heute zu Unrecht in seinem Schatten.

→

Als er die Rhapsodie schrieb, war Enescu gerade zwanzig geworden. Und er komponierte nicht nur diese eine fröhliche Rhapsodie, sondern gleich auch eine zweite, in der er austestete, weniger in die Vollen zu gehen, sondern sanftere, auch elegische Töne anzuschlagen. Erwartungsgemäß war der temperamentvolleren Rhapsodie Nr. 1 deutlich mehr Erfolg beschieden. Vorbild für die beiden Stücke waren die „Ungarischen Rhapsodien“ von Franz Liszt. Die Grundidee dieser Werkform ist es, eine lose Abfolge von verschiedenen Themen ebenso kontrast- wie abwechslungsreich miteinander zu verknüpfen. Für seine erste Rhapsodie hat Enescu einige rumänisch-moldawische Melodien verwendet. Darunter sind die Lieder „Ich habe einen Leu und will ihn vertrinken“ und „Knospe, kleine Knospe“ sowie „Lerche“. Durch verschiedene Tanzformen werden sie mitreißend zusammengeflochten.

Der Kompositionsstil Enescus ist schwer zu fassen; er schwankt zwischen einer an Richard Wagner orientierten Monumental Romantik in der ersten Sinfonie (1903), französischen Einflüssen in den Sept chansons de Clément Marot (1908), neobarocken Tendenzen in der zweiten Orchestersuite (1915) und einem ganz individuellen modernen Ausdruck wie in vielen Kammermusik Werken, der Oper Oedipe und der Kammersinfonie (1954), seinem letzten Werk. Doch dem breiten Publikum ist Enescu nur mit den von der rumänischen Volksmusik inspirierten Stücken bekannt: der dritten Violinsonate dans le caractère populaire roumain (1926), der dritten Orchestersuite villageoise (1938), vor allem aber mit den beiden Rumänischen Rhapsodien op. 11 (1901), deren Popularität selbst ihrem Schöpfer unangenehm wurde. Sie verstellen noch heute den Blick auf das vielseitige Schaffen des bedeutendsten rumänischen Komponisten.

Text von Otto Hagedorn

Georg Boulanger

Vous etes jolie, Madame
Einsam steh ich unterm Sternenzelt
Zufriedenheit
Avant de mourir
Comme ci, comme ça
Pizzicato-Walzer

Georges Boulanger war der Sohn von Vasile Pantazi, einem rumänischen Lăutar aus der Volksgruppe der Roma, und dessen Frau, einer geborenen Ciobanu. Sein Vater wurde „Boulanger“ genannt, weil er eine gewisse äußere Ähnlichkeit mit dem 1891 verstorbenen französischen General Boulanger besaß. Georges Boulangers Geburtsname war Gheorghe Pantazi, er erbte auch den Spitznamen seines Vaters. Der angebliche Geburtsname „Ghiţă Bulencea“ kam durch einen Scherz zustande, den er 1931 in einem Gespräch mit dem Musikwissenschaftler George Sbârcea und anderen rumänischen Gästen in einem Café in Paris machte.

Seinen ersten Geigenunterricht erhielt er von seinem Vater. Mit zwölf Jahren bekam er ein Stipendium für den Besuch des Konservatoriums in Bukarest. Der Geiger Leopold Auer hörte ihn mit einer Paganini-Interpretation und nahm ihn mit nach Dresden. Nach zwei Jahren Unterricht wurde er an das „Café Chantant“ in St. Petersburg als Sologeiger engagiert. 1917 erzwangen die politischen Umbrüche seine Rückkehr nach Rumänien. Dort leistete er seinen Militärdienst ab und unterrichtete in den Fächern Geigenspiel und Komposition. Um 1922/23 ging er nach Berlin, wo er als Stehgeiger begeisterten Zuspruch erfuhr.

→

Georges Boulanger hat mehr als 250 Stücke komponiert, von denen das bekannteste wahrscheinlich „Avant de mourir“ (im englischsprachigen Raum „My Prayer“) ist, hauptsächlich Varietés oder Tanzmusik, und mehrere CDs aufgenommen. Er ist in ganz Europa der 1930er Jahre bekannt und genoss seine Foxtrotts, Tangos, Onestepps und andere Gesellschaftstänze.

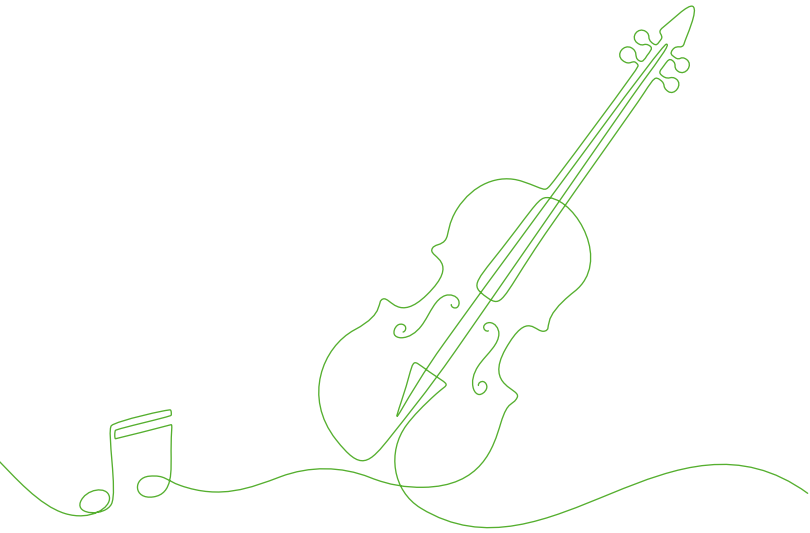
Georges Boulanger gilt heute als einer der bedeutendsten Salon-Geiger der Zwischenkriegszeit. Große Berühmtheit erlangte er in den 1920er und 1930er Jahren, besonders in Deutschland. Dort leitete Boulanger neben einer Salonorchester-Besetzung mit einem Repertoire aus leichter Klassik und Salonstücken, dem Zug der Zeit folgend, auch ein „Konzert-Jazz-Orchester“, mit dem er für die Vox-Schallplatten- und Sprechmaschinen-AG in den 1920er Jahren in Berlin neben aktuellen Tagesschlagern auch Eigenkompositionen aufnahm; einige davon stellten, arrangiert von dem estnischen Pianisten Hermann Biek, der als Tanzkapellen-Leiter unter dem Namen Ben Berlin bekannt wurde moderne Tanzmusik mit experimentellen Elementen dar.

In den 1930er Jahren trat er dagegen wiederum traditionell als Geigen-Prímás mit einem ‚Zigeunerorchester‘ hervor, mit dem er bei Odeon und bei Telefunken virtuose Konzert- und Salon-, aber auch Tanzstücke einspielte. Bei Violinsolo-Aufnahmen war mehrfach der Pianist Oskar Jerochnik sein Begleiter. Seinen Höhepunkt an Popularität erreichte er um 1935/1936.

Den Zweiten Weltkrieg verbrachte er in Deutschland, weil er nie in die USA auswandern wollte. 1948 ging er nach Südamerika. Dort spielte er im Copacabana Palace Hotel in Rio de Janeiro und am argentinischen Rundfunk „Radio Belgrano“. Dazu unternahm er Gastspielreisen.

Bis zu seinem Tod am 3. Juni 1958 lebte er in Olivos, einem Vorort von Buenos Aires.

Text von Liviu Neagu-Gruber





Carmen-Francesca Banciu

wurde in Rumänien geboren und lebt seit 1991 als freie Autorin in Berlin. Seit 1993 schreibt sie auf Deutsch. Nach ihrem literarischen Debüt in Rumänien (1984) erhielt sie 1985 den Internationalen Kurzge-schichtenpreis der Stadt Arnsberg; in der Folge wurde ihr bis 1990 ein Publikationsverbot auferlegt.

1991 kam sie auf Einladung des Berliner Künstlerprogramms des DAAD nach Deutschland. In ihren Romanen verbindet sie autobiografische Erfahrung mit europäischer Zeitgeschichte sowie poetischer und philosophischer Reflexion. Ihr Werk kreist um Erinnerung, Identität, Migration, Gewalt, Vergebung und Versöhnung und fragt nach den Möglichkeiten individueller und ´gesellschaftlicher Transformation.

Zu ihren wichtigsten Veröffentlichungen zählen Vaterflucht (1998), Ein Land voller Helden (2000), Das Lied der traurigen Mutter (2007), Lebt wohl, Ihr Genossen und Geliebten! (2018), Ilsebill salzt nach. Ein Briefroman (2023) sowie die Neuauflage von Mutters Tag. Das Lied der traurigen Mutter (2024). Im Oktober 2026 erscheint bei PalmArtPress ihr neuer Roman Angelus vor meiner Tür. Ein Roman in elf Be-gegnungen.

Ihre Bücher wurden mit zahlreichen Preisen und Stipendien ausgezeichnet und in mehrere Sprachen übersetzt. Für ihren Roman Lebt wohl, Ihr Genossen und Geliebten! stand sie 2018 auf der Longlist des Deutschen Buchpreises. 2025 erschien bei PalmArtPress der wissenschaftliche Sammelband Carmen-Francesca Banciu. Facetten ihres Schaffens, herausgegeben von Monika Wolting und Stephan Wolting. Der Band versammelt Essays, Interviews, Rezensionen sowie wissenschaft-liche Beiträge zu ihrem literarischen Werk. Neben ihrem literarischen Schaffen ent-wickelte sie den interdisziplinären Kurs TOUCHING LIFE – Das Leben berühren, mit dem sie zu Workshops und Seminaren an Universitäten, Goethe-Instituten und anderen Kultureinrichtungen in Europa und den USA eingeladen wird.

Cosmin Boeru



wurde 1979 in Craiova (Rumänien) in eine Musikerfamilie geboren. Im Alter von fünf Jahren begann er mit dem Geigenspiel, um ein Jahr später die Liebe zum Klavier zu entdecken. Sein Debüt als Solist mit dem Philharmonischen Orchester von Timisoara (Mozart-Klavierkonzert) gab er schon mit elf Jahren. Es folgten der Jeunesse Musicales Preis und die ersten Solo-Auftritte.

1990 zog er nach Italien, wo er seine Ausbildung in Florenz bei Christa Bützberger und Marina Rossi fortsetzte; beide Persönlichkeiten übten einen entscheidenden Einfluss auf den jungen Pianisten aus und legten den Grundstein für seine heutige künstlerische Einstellung. Sein Diploma di Pianoforte absolvierte er 1999 am Conservatorio B. Marcello in Venedig mit Auszeichnung. Maestro Alexis Weissenberg wurde auf sein Talent aufmerksam und lud ihn mehrmals ein, bei seinem Festival in der Schweiz zu spielen, wo er als bester Schüler mit einem Sonderpreis ausgezeichnet wurde. Zusätzlich bekam er wichtige musikalische Impulse von D. Bashkirov und L. Fleischer. Dank eines Stipendiums des Rotary-Club Baden (Schweiz) absolvierte er sein Konzertexamen in Köln in der Meisterklasse von V. Lobanov. Im Laufe seiner Ausbildung wurde er Sieger zahlreicher erster Preise, u. a. aus den Wettbewerben von Le Muse Salerno, Ravenna, Cittá di Moncalieri, Premio Chopin Roma, F. Schubert –Monferrato, Cento (Bologna), Arnuero – Santander und Sitges.

Die Kammermusik bildet einen weiteren Schwerpunkt im Schaffen des Pianisten (Studium bei Franco Rossi in Florenz und Alban-Berg Quartett in Köln); er führt eine intensive Konzerttätigkeit in verschiedenen Kammermusikbesetzungen vom Duo bis Quintett. Zu seinen Kammermusikpartnern zählen W. von Schnitzler, V. Erben, Clemens und Veronika Hagen, R. Manno und P. van Zelm, u.a..

Er trat beim Beethovenfest Bonn, Festival Enescu Bucharest, Festival Chopin Roma, Ticino-Musica, Gödöllo-Festival Budapest, Festival delle Nazioni Cittá di Castello, im Teatro Comunale Bologna, Palau de Barcelona, Auditorio de Madrid, Teatro Romano Fiesole, Bad-Kissingen, Luzern… sowie in Griechenland, Österreich und Australien auf.

Seit 2007 ist Cosmin Boeru Dozent an der Musikhochschule Köln.



Ruth Theresa Fiedler

absolvierte 2006 an der Hochschule für Künste Bremen ihr Diplom bei Susanne Schlegel und erweiterte ihre Studien anschließend noch zwei Jahre um „Barockgesang“ bei Harry van der Kamp. In den folgenden Jahren wurde sie von verschiedenen Theatern als festes Ensemblemitglied sowie als Gast im Koloraturfach engagiert, inzwischen ist sie auch im lyrisch-dramatischen Fach zu Hause: Ihr Repertoire reicht vom Barock (Partien wie Romilda in Händels “Xerxes”) über Mozart (Königin der Nacht, Fiordiligi, Contessa Almaviva) und den Belcanto (Donizettis “Lucia di Lammermoor”, Odabella in “Attila” und Gilda in “Rigoletto” von Giuseppe Verdi) bis zur Moderne, wie z. B. Detlev Glanerts “Caligula” (Livia).

Große Erfolge feiert Ruth Fiedler auch im Operettenfach (Adele in Strauß’ “Fledermaus”,Lisa in Lehars “Land des Lächelns”). Sie sang an den Opernhäusern in Lüneburg, Osnabrück, Neustrelitz, Lübeck, Kaiserslautern und Dortmund, bei den Eutiner Festspielen, sowie im Prinz-Regenten-Theater München, in der Laeiszhalle Hamburg, in der Stuttgarter Liederhalle und den Philharmonien in Berlin und Paris. Ruth Fiedler arbeitete mit Dirigenten wie Markus Stenz, Helmuth Rilling, Alexander Liebreich und Uwe Sandner; Operninszenierungen erarbeitete sie unter anderem mit Cusch Jung, Kerstin Maria Pöhler und Peter Konwitschny.

Mit dem Pianisten Cosmin Boeru bildet sie seit 2025 ein festes Duo für Liedkunst.

„Friedensklänge"- Chor – Rösrath



Die ukrainischen Sängerinnen haben ihre Heimat verlassen müssen – ihre Lieder aber haben sie mitgebracht. Mit ihnen möchten sie Hoffnung, Zuversicht und ein Stück ihrer Heimat weitergeben.

Der Chor entstand aus Begegnungen im Sprachcafé in RösrathHoffnungsthal. Vorwiegend ukrainische Sängerinnen und eine deutsche Sängerin haben durch die gemeinsame Freude am Singen in Rösrath zusammengefunden.

Der Name „Friedensklänge" steht für unseren Wunsch nach Frieden, Verständigung und menschlicher Verbundenheit.

June Heilig (Violinist)

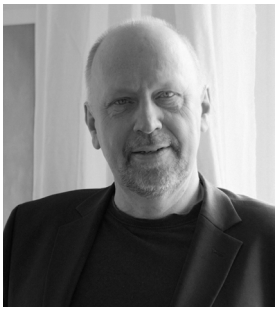


June Heilig, 19 Jahre alt, ist ein außergewöhnlicher junger Violinist am Beginn seiner professionellen Künstlerkarriere. Nach abgeschlossenem Studium widmet er sich nun seiner Laufbahn als Solist.

June Heilig ist auf der Bühne aufgewachsen und blickt bereits auf mehrere hundert Konzerte im In- und Ausland zurück. Als mehrfacher Preisträger von „Jugend jazzt"-Wettbewerben wurde er zudem dreifach von der Dr. Dörken Stiftung ausgezeichnet.

Musikalisch verbindet June Heilig Klassik, Jazz, Filmmusik und Crossover mit hoher Virtuosität und emotionaler Ausdruckskraft. Dabei überschreitet er bewusst Genregrenzen und entwickelt einen eigenen, modernen musikalischen Stil.

Mit dem Abschluss seines Studiums beginnt nun sein nächstes Kapitel: die professionelle Konzertkarriere mit eigenem Programm auf nationalen und internationalen Bühnen.



Rainer Maria Klaas (Klavier)

ist mit rund 3.000 aufgeführten Werken von etwa 1.500 Komponisten in allen Klavier-Genres (Solo, mit Orchester, im Orchester, Kammermusik, Liedbegleitung, Korrepetition) der repertoirereichste europäische Pianist. In Recklinghausen geboren, war er Schüler von Detlef Kraus und Klaus Hellwig (Folkwang-Hochschule Essen) sowie von Yara Bernette (Musikhochschule Hamburg); Konzertexamen 1977. Kursbesuche u. a. bei Guido Agosti (Siena), Czeslaw Marek (Zürich) und Jorge Bolet (Freiburg).

Konzerte, Meisterkurse und Jurorentätigkeit in Europa, Israel, den USA, Südamerika und Ostasien (Südkorea, Japan, China, Indonesien); zahlreiche CDs und Rundfunkproduktionen. Gründer der integral::musiken Ruhr 1975, Herausgeber und Verleger des Piano-Jahrbuchs (1978-83). Initiator und Programmdramaturg Nordrhein-Westfalenweiter Konzertzyklen. Leiter einer Hauptfachklasse Klavier an der Musikhochschule in Dortmund 1985-2002. Seit 2002 verstärkte Tätigkeit auch als Dirigent.

Franz Metz

Dr. Franz Metz (Organist und Musikwissenschaftler) kam 1955 im Banater schwäbischen Dorf Darowa zur Welt, wo sein Vater als Musikant und Kantor tätig war. 1960 siedelte die Familie in die benachbarte Stadt Lugosch um, eine Stadt, in der die Musik eine große Rolle gespielt hat: sie wird später als die Stadt der Musik bezeichnet, in der sowohl deutsche als auch rumänische, ungarische und jüdische Musiker wirkten. Hier erhielt auch der zeitgenössische Komponist György Kurtág sein ersten musikalischen Anleitungen.

Franz Metz erhielt seinen ersten Musikunterricht von seinem Vater Martin Metz, ab 1962 von Dr. Josef Willer und später von Prof. Klara Peia. Nach dem Abschluss des Orgelstudiums an der Bukarester Musikakademie wirkte er offiziell als Klavierlehrer an der Lugoscher Kunstschule und nebenbei als Kirchenmusiker in Temeswar. In der Banater Metropole wird er an verschiedenen Kirchen und am Dom als Kirchenmusiker wirken und nebenbei den deutschen Franz-Schubert-Chor leiten.

Gleichzeitig begann er sich mit der Geschichte des Banater Orgelbaus zu beschäftigen und mit der Banater Musikgeschichte. Beides durfte damals aus politischen Gründen nur im Verborgenen geschehen. In einigen Zeitungen und Zeitschriften Rumäniens wurden seine ersten Beiträge in bearbeiteter Form veröffentlicht – das Wort „Kirche“ durfte

dabei nicht erwähnt werden. Erst mit der Aussiedlung nach Deutschland 1985 begann er wissenschaftliche Arbeiten zu verfassen, die in mehreren Fachzeitschriften erschienen sind. Im Jahre 2000 gründete er in München den Musikverlag Edition Musik Südost und und das Südosteuropäische Musikarchiv.

Bis 2026 sind von ihm mehr als 500 musikwissenschaftliche Arbeiten erschienen, 80 Bücher zur südosteuropäischen Musikgeschichte und er gab über 550 Konzerte als Organist und Dirigent in mehreren Musikzentren Europas. Für seine umfangreiche Tätigkeit erhielt er mehrere kulturelle Verdienstorden in Deutschland, Ungarn und in Rumänien.

Liviu Neagu-Gruber (plus Ensemble)

wurde in Bukarest geboren. Er studierte an der Musikhochschule seiner Heimatstadt Violine bei Varujan Cozighian und Ştefan Gheorghiu sowie Kammermusik bei Şerban-Dimitrie Soreanu. Liviu Neagu-Gruber war bis 1990 Mitglied des Kammerorchesters der Philharmonie Bukarest und seit 1992 der Solistes Européens Luxembourg und der Westdeutschen Sinfonia. Tourneen als Solist und Kammermusiker führten ihn in verschiedene Länder Europas. Liviu Neagu-Gruber ist seit 1991 Mitglied im Sinfonieorchester Wuppertal. Außerdem ist er Primarius des Martfeld-Quartetts und des Sonart Quartetts.

Iva Miletic, geboren 1988 in Belgrad, studierte in Wien, Belgrad und Essen. Meisterkurse unter anderem bei Maxim Vengerov, Shlomo Mintz, Salvatore Accardo, Julian Rachlin und Pinchas Zukerman ergänzten ihre Ausbildung. Konzert Engagements führten sie nach Italien, in die Tschechische Republik, nach Österreich, Bulgarien, Serbien und Deutschland. Radio- und Fernsehaufzeichnungen dokumentieren ihre umfangreiche Konzerttätigkeit. Seit 2011 spielt sie Violine im Sinfonieorchester Wuppertal.

Florian Glocker hat früh mit dem Geigenspiel begonnen, entdeckte die Bratsche für sich erst mit 14 Jahren und gewann bereits kurz darauf einen 1. Bundespreis

bei ›Jugend musiziert‹. Er studierte an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart und setzte seine Ausbildung nach einem Abschluss mit Auszeichnung in Köln fort. Als Solist trat er mit verschiedenen Orchestern auf. Einen künstlerischen Schwerpunkt sieht Florian Glocker in der Kammermusik. Als Bratschist verschiedener Ensembles konzertiert er regelmäßig und gewann mehrere Preise. So war er 2010 Finalist im Deutschen Musikwettbewerb, gewann einen ersten Preis beim internationalen Kammermusik-Wettbewerb in Barcelona und spielte mehrere Werke für den WDR ein. Seit 2015 ist Florian Glocker Solobratscher im Sinfonieorchester Wuppertal.

Joël Wöpke wurde 1995 in München in eine Familie von Opern Musikern hineingeboren. Er begann das Cellospiel im Alter von sechs Jahren, bevor er nach dem Abitur sein Studium am Konservatorium Utrecht in der Klasse von Timora Rosler begann. Nach zwei Jahren wechselte er an die Robert Schumann Hochschule Düsseldorf, wo er in der Klasse von Gregor Horsch sein Bachelor-Studium mit Bestnote abschloss. Seit September 2021 studiert er bei Prof. Wen-Sinn Yang an der Hochschule für Musik und Theater München. Joël Wöpke besuchte Meisterkurse bei Musikern wie Troels Svane, Giovanni Gnocchi, Melissa Phelps, Eberhard Feltz und anderen. Als Solocellist mehrerer Jugendorchester spielte er unter Dirigenten wie Zubin Mehta, Kent Nagano und Philippe Jordan. Er ist zweimaliger Stipendiat des Deutschlandstipendiums und war 2019 mit seinem Klaviertrio Finalist im internationalen Anton Rubinstein Wettbewerb. Zudem ist er seit September 2021 Stipendiat der Landesstiftung ›Villa Musica‹ Rheinland-Pfalz und war während der Spielzeit 2021/22 Akademist der Düsseldorfer Symphoniker. Seit der Spielzeit 2022/23 ist er stellvertretender Solocellist des Sinfonieorchester Wuppertal.

Rayle Ernest Bligh – Kontrabass studierte am Queensland Conservatorium sowie an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main bei Prof. Christoph Schmidt. Anschließend war er beim Philharmonischen Orchester der Stadt Trier sowie bei den Bergischen Symphonikern engagiert und wirkte als Gast bei Konzerten in ganz Deutschland mit. Seit Dezember 2024 ist er Kontrabassist im Sinfonieorchester Wuppertal.

Wir sagen *„Danke“.*

Wir danken herzlich allen Künstlerinnen und Künstlern, Musikerinnen und Musikern, die mit ihrem Talent und ihrer Leidenschaft dieses Festival zu einem unvergesslichen Erlebnis machen werden und wir sind dankbar für das Interesse der Bürgerinnen und Bürger in Bergisch Gladbach und Rösrath, den Medien und besonders den Sponsoren, ohne die das Festival nicht zustande käme.

Philomena Franz hatte Geist und Grazie, Wärme und Verzeihen.
Dies verbindet uns im Philomena Forum mit eben solchen Menschen.

Bis zum nächsten Mal...

Rumänien ist Literatur und Musik.

Das Philomena Franz Forum bringt
einige exemplarische Kompositionen zu Gehör.
Musiker aus Rumänien sind zu Gast und verbinden sich
mit Musikern aus Deutschland.

Wir danken unseren Förderern, Spendern und SpenderInnen herzlich für ihre Zuwendungen.

Kunststiftung NRW

BETHE-STIFTUNG

Kultur- und Umweltstiftung der Kreissparkasse Köln

Stadt Bergisch Gladbach

ST. NIKOLAUS
KATH. KIRCHENGEMEINDE RÖSRATH

Wir freuen uns über Ihre Unterstützung:
Stichwort - Spendenverdopplung Bethe-Stiftung Alla Zingarese
Philomena Franz Forum e.V. | Kreissparkasse Köln | IBAN: DE04 3705 0299 0326 5659 73

www.philomena-franz-forum.de